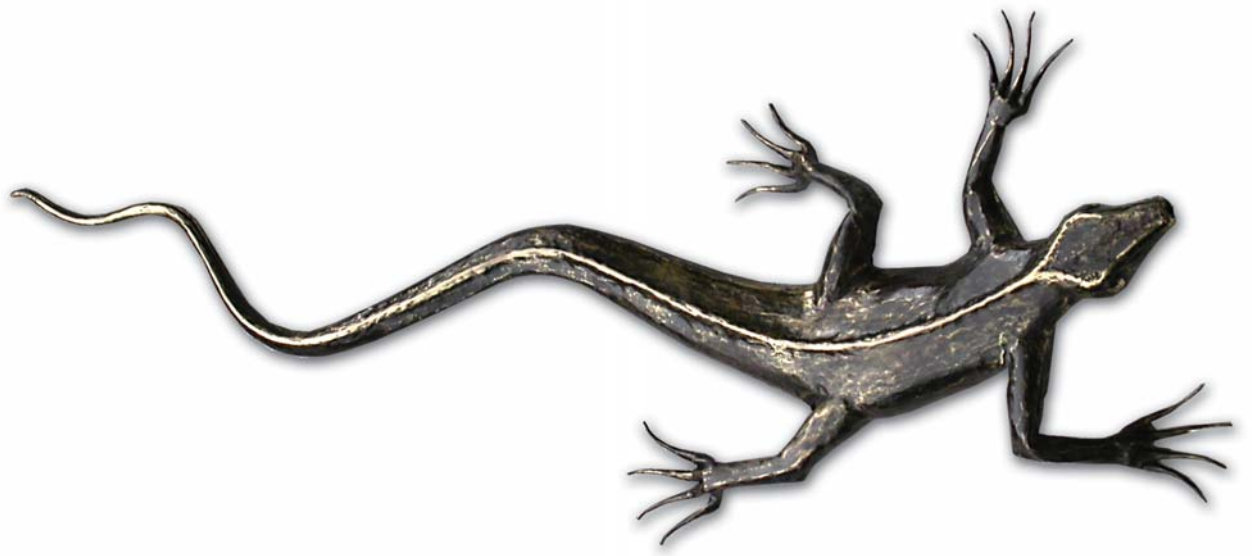




Walter B. Probst
Linien-Treuer

BRONZE



Bronzeskulpturen mit philosophischem Hintergrund

SCHWINGENDE LINIEN ALS MARKENZEICHEN

Das Schmieden von Bronze hat er sich über viele Jahre hinweg selbst angeeignet, denn in seiner Ausbildung schmiedete er nur Stahl

Noch heute steht Walter B. Probsts erste Bronzeskulptur auf dem Stammtisch des Hotels »Drei Könige« in Sevelen im Schweizer Kanton Gallen. Den Auftrag für drei aus Bronze geschmiedete Könige hatte der Künstler vor 38 Jahren erhalten

Zu den Lieblingsmotiven von Probst zählen Bäume, kleine Menschen und Kugeln. Alle haben sie die Eigenart, dass sie sich aus einem Rohling schmieden lassen. Für einen Lebensbaum aus Bronze schneidet er je nach Größe den Rohling hundert- bis tausendfach auf und lässt so die Äste entstehen. Selbst die Figuren unter oder im Baum arbeitet Probst aus dem selben Bronzestück heraus. »Alle Skulpturen haben für mich einen philosophischen Hintergrund, eine kleine Schöpfungsgeschichte«, erzählt Walter B. Probst. »Mein Stil und meine Eigenheiten in meinem künstlerischen Ausdruck entwickelten sich über das intensive Zeichnen und Malen. So sind in all meinen Skulpturen die schwingenden Linien zu meinem Markenzeichen geworden. Symbolisch stehen sie für die Manifestation der Materie, die sich aus dem Metaphysischen in das Physische entwickelt. Geist in Materie, Materie in Geist«, sagt der Bronzekünstler. Drei verschiedene Lufthämmer (50, 36 und 28 Kilogramm) stehen in Probsts Werkstatt. Als Autodidakt hat er sich im Laufe der Jahre spezielle Schmiedehämmer-Einsätze gefertigt, die er zum Schmieden der Bronze benutzt und damit die Oberflächenstrukturen in unterschiedlicher Vielfalt gestaltet.

Die Baubronze, die Walter B. Probst verwendet, setzt sich zusammen aus 55,5 Prozent Kupfer, 42,5 Prozent Zinn, 1,5 Prozent Mangan und 0,5 Prozent Ei-

sen. Die Bronze habe einmalige Vorzüge, hat der Künstler festgestellt. In warmen Zustand lasse sie sich ähnlich einem Teig leicht verformen. In einer Dicke von vier bis fünf Millimetern kann sie mit der Metallschere aufgetrennt werden. Schwerere Teile lassen sich mit dem Finnenhammereinsatz am Lufthammer auftrennen. Mit dem Finnenhammer schmiedet Probst Kehlungen, die er im nächsten Arbeitsgang wieder staucht. »Dadurch entstehen eigenwillige Faltenwürfe oder Staucheffekte des Metalls, die sehr charakteristisch und typisch für die Bronze sind«, fügt er hinzu. Das Material habe aber auch seine schwierigen Seiten, er-

klärt Probst. Ein wesentlicher Aspekt sei das Erhitzen der Bronze. Sie kann im Nu überhitzt sein, was sie gleich in den flüssigen Zustand bringt. »Um dies zu vermeiden, sind ein klarer Fokus und ein gutes Gefühl für das Feuer Bedingung, speziell dann, wenn mehrere Teile im Feuer liegen.«



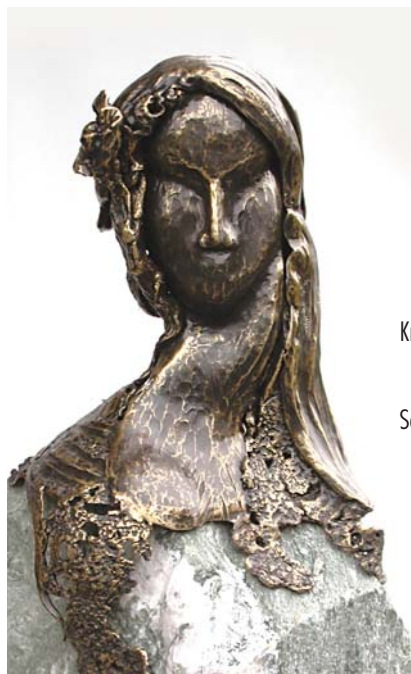


Foto links:
Archaische Frau;
ganz links:
Rose als Grabschmuck

Foto rechts:
Kristallstufe in Bronze gestellt

Unten von links nach rechts:
Schildkröte, »Mutterschneck«,
Kugel als Gartenskulptur



Verglichen mit Stahl brauche die Bronze eine weiche Feuerenergie und müsse daher auch viel öfter wieder erwärmt werden. Ebenso sei der Wärmeverlust beim Schmieden schneller als beim Eisen. »Zu kalte Bronze wird beim Hämmern spröde und brüchig. Im kalten Zustand kann sie dank des hohen

Kupferanteils begrenzt gebogen oder gerichtet werden« spricht der erfahrene Schmied. Die Oberflächenpatina erhält der Bronzealter durch Bürsten, Anschleifen und Polieren. Eine Endlackierung verhindert das Anlaufen der aufpolierten, goldenen Farbe und erschafft Kontrast zu den dunklen Stellen. »Zur Grabgestaltung ist Bronze besonders geeignet«, findet Probst. Ihre metallischen Eigenschaften würden zu allen Grabsteinen eine harmonische Synergie erschaffen. »Eine geschmiedete Grabschrift zusammen mit dem Grabsymbol belebt den Stein und gibt ihm Räumlichkeit«, sagt der Schweizer. Wie sehr sich die unter-

schiedlichen Materialien Bronze und Kristall wirkungsvoll ergänzen, bringt Walter B. Probst mit seinen Arbeiten ebenfalls zum Ausdruck. »Mineralien kommunizieren mit Metallen und lassen zusammen mit ihnen eine kontrastreiche Einheit entstehen. Dies ist bei Edelsteinen und Kristallen besonders zu erkennen. Viele dieser wunderbaren Mineralien erhalten von mir die gewünschte Fassung, so dass sie ihre Schönheit und Kraft zum Ausdruck bringen«, erklärt Probst.

Die größte jemals von ihm aufgestellte Kristallstufe aus den Schweizer Alpen hat ein Gewicht von 1150 Kilogramm. Die Schmiedebronze sei in jeder Hinsicht prädestiniert, um Mineralien zu helfen, in ihre aufrechte Position zu kommen. »Wie ein Gold- und Silberschmied die Kleinode von Edelsteinen fasst, so ist die Bronze das Metall, um Mineralien in ihrer Präsentation wirkungsvoll zu unterstützen«, erklärt Walter B. Probst.

Nach seiner Berufsausbildung zum Bauschlosser und Kunstschmied, während der er nur mit Stahl gearbeitet hatte, besuchte er die Kunstgewerbeschule in Basel. Dort hatte er die Möglichkeit, sich in den unterschiedlichsten künstlerischen Ausdrucksformen auszubilden. Im Selbststudium erlernte er später das Schmieden und Verarbeiten von Baubronze lernte dabei die technischen Eigenheiten dieses Metalls kennen. (tw)



Fotos: Walter B. Probst

Oben: »Erde und Sonne in einem«; darüber: Kreuz aus einem Stück geschmiedet; großes Bild: »Tanz der Elemente«, gegossen/geschmiedet

